

ESP Wohnen Bern

Medienkonferenz im Paul Klee Zentrum 12.2.2008

Kurz - Referat : Rosmarie Müller- Hotz

Professorin für Städtebau an der Hochschule für Technik Rapperswil

Mit der Initiative ESP Wohnen hat der Kanton Bern ein neues räumliches Förderprogramm gestartet, das für die Raumentwicklung in der Schweiz wegweisenden Charakter hat. Das Programm entspricht den aktuellen Forderungen der Raumplanung und Entwicklungspolitik des Bundes, Siedlung und Verkehr aufeinander abzustimmen. Zudem verknüpft es dieses Anliegen sinnvoll mit einer qualitativen Wohnbauförderung, sowie dem Bauen „am richtigen Ort“. Trotz professioneller Vorbereitung und Begleitung des Juryprozesses durch das Amt für Gemeinden und Raumordnung, zusammen mit externen Fachexperten, war allen Beteiligten bewusst, dass es sich um ein riskantes Projekt handelt. Ohne genaue Kenntnis der jeweiligen ESP Potenziale und Erfolgsfaktoren wurden fast die gleichen Anforderungen an die ländlichen und städtischen Gebietseinheiten gestellt. Es ist deshalb erfreulich, dass in einer ersten Jurierungsphase 13 Projekte beurteilt werden durften, die ganz unterschiedliche Wohnsiedlungen in verschiedenen Planungs- und Projektierungsständen präsentierten.

Die Jury hat in intensiven Diskussionsrunden festgelegt, dass anerkannte Qualitätsstandards von Siedlungen nicht mehr grundsätzlich innovativ sind, und deshalb für ein ESP Wohnprojekt vorausgesetzt werden. Erstens wurde darunter die Architekturqualität subsumiert, die über verschiedene Konkurrenzverfahren (Ideen- Projektwettbewerb, Studienverfahren) oder Variantenstudien unter Architekturteams erreicht werden kann. Zweitens ist die Qualität von Wohnungen und Wohnumfeld schon in den Standards des Wohnungsbewertungssystems des Bundes festgeschrieben. Und drittens war sich die Jury einig, dass nachhaltiges Bauen, d.h. im Minimum der Minergiostandard und den Einsatz von erneuerbaren Energien „angestrebt“ werden muss. Die Projekteingaben haben bestätigt, dass diese drei Voraussetzungen für die meisten Gemeinden und Investorengruppen eine Selbstverständlichkeit darstellen. Die Jury erachtete es

deshalb nicht als notwendig im Rahmen des ESP Wohnen diese Qualitäten speziell auszuzeichnen.

Die Jury einigte sich auf die Auszeichnung von Projekten mit den folgenden wegweisenden Ansätzen. Projekte, die einen innovativen Entwicklungsprozess, interessante Projektabläufe und Ziel führende Kooperations- und Beteiligungsformen zwischen Gemeinwesen, Eigentümerschaften und/oder Investoren aufweisen (Beispiel Köniz Herrenbrünnen, Bern Schönberg Ost, Lyss Landschaftspark). Wohnbauprojekte, denen ein sinnvolles und beispielhaftes Nutzungskonzept wie Wohnen und Arbeiten im Einklang oder intergeneratives Wohnen zugrunde gelegt wurde (Beispiel Thun Areal Scheibenstrasse). Oder Projekte, die attraktive neue soziale und Eigentum fördernde Wohnmodelle wie z.B. Bauherrengemeinschaften entwickelten (Beispiel Bern Schönberg Ost). Diese drei Ansätze können in den Agglomerationen einen erheblichen Beitrag zum sozialen Frieden leisten und in den eher ländlichen Wohngebieten zu mehr Identifikation und Zugehörigkeit (Heimatgefühle wecken!) mit sozialem Engagement führen.

Mit der ersten Beurteilungsrunde konnte die Jury die Chancen eines solchen Verfahrens für die Wohnbauentwicklung im Kanton Bern erkennen. Innovative und beispielhafte Ansätze wurden aber primär in der Agglomeration geortet. Alle Beteiligten sind gespannt auf die Eingaben der zweiten Durchführung. Es wird sich zeigen, ob im ESP- Programm zusätzliche Anreize für beispielhafte Förderprojekte aus dem ländlichen Raum geschaffen werden müssen. Vorstellbar wären Ansätze, die Gemeinwesen und Grundeigentümer zur Aktivierung von erschlossenem(gehörtetem) Wohnbauland in zentralen ländlichen Lagen motivieren könnten. Kleinere Projekte könnten aufzeigen, wie sinnvoll Baulücken geschlossen werden und Quartierergänzungen durch Siedlungsverdichtung nach innen die Wohnqualität für einen dörflichen Lebensraum als Ganzes aufwerten. Innovativ wäre dabei das Erkennen eines ländlich sinnvollen Verdichtungsmasses, (nicht Verdichtung im jeden Preis). Ein nicht bearbeitetes Thema ist das Ermitteln von ausgewogenen Wohnungsgrößen und Wohnungsmix im ländlichen Raum. Im Sinne der Nachhaltigkeit könnten so „spar-

same“ Wohnkonzepte hinsichtlich Raumbeanspruchung als innovativ bezeichnet werden (Qualität vor Quantität).

Nach erfolgter inhaltlicher Auseinandersetzung mit den Projekteingaben hat sich die Jury auch Gedanken über die Preisgeldverwendung gemacht. Nicht nur Wohnumfeldverschönerungen, Platzgestaltungen oder Sonnenkollektoranlagen sollen mit finanziert werden, sondern auch eingeleitete Prozesse, initiierte Quartiermanagementaufgaben oder Qualitätssicherungsmaßnahmen. „Best – Wohnbau – Practice“ aus dem Kanton Bern; auf diese Wohn- Erfolgsgeschichten wartet schon die ganze Schweiz !

Cham, 3.2.2008 / ESP Wohnen_Referat: 12.2.2008